Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. n Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. n Unterhaltungs- u. Romanbeilage. n Spiel, Sport und Turnen. n Lebensbild. Kunst u. Wissen. n Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; in Schwerte.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 51 — Donnerstag, 1. März 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Lasset uns, meine Brüder, mit mutigen, fröhlichem Herzen auch mitten unter der Wolke arbeiten, denn wir arbeiten zu einer großen Zukunft. Und lasset uns unser Ziel so rein, so hell, so schlackenfrei annehmen, als wir's können; denn wir lauten in Verlicht und Dämmerung und Nebel.

Herder.

Neueste politische Nachrichten.

Reichskanzler Dr. Cuno wird voraussichtlich am nächsten Montag, 5. März, zum Besuch der bayrischen Staatsregierung nach München kommen.

*

Der Generalsekretär des Völkerbundes richtete kürzlich an alle Staaten, die dem Völkerbund angehören, sowie an Deutschland, Amerika, Mexiko und Equador eine Einladung zur Teilnahme an einer internationalen Zollkonferenz, die in Genf am 15. Oktober 1923 stattfinden soll.

*

An Stelle des verstorbenen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Hœmmer in Zehlendorf tritt der Eisenbahnsekretär Ebersbach in Berlin-Pankow in den Reichstag ein.

*

In Bochum sind gestern vormittag 10 führende Geschäftsleute, die zu einer internen Besprechung zusammengekommen waren, von den Franzosen festgenommen worden und verschleppt.

*

In Kupferdreh beschlagnahmten die Franzosen 260 Millionen Mark Lohngelder der Zeche Adler. Verhandlungen über die Freigabe blieben ohne Erfolg.

*

Der allgemeine Rat des englischen Gewerkschaftskongresses hat der deutschen Gewerkschaftsbewegung 500 Pfund Sterling überwiesen für ihren Kampf gegen die Versklavung des Ruhrgebietes.

*

Der Oberpräsident von Ostpreußen hat die in Allenstein erscheinende „Gazeta Olsztynska" auf zwei Wochen wegen unerhörter Beschimpfungen des Reichskanzlers und der Reichsregierung verboten.

Vermischte Neuigkeiten.

Die Niederländische Reedervereinigung hat eine Resolution zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland und zum Abschluß eines Handelsvertrages angenommen.

*

Die lettländische Regierung hat an die Sowjetregierung eine Note gerichtet, worin die möglichst baldige Aufnahme von Wirtschaftsverhandlungen zwecks Abschluß eines lettländisch-russischen Handelsvertrages und eines Konsularabkommens angeregt wird.

*

Die griechische Regierung hat an die Alliierten eine Note gerichtet, in der sie feststellt, daß die Türken den Waffenstillstand von Mudania brächen, weil sie Waffen und Munition von Konstantinopel und Kleinasien nach Ost-Thrazien schafften und dort Rekrutierungen vornähmen.

*

In Grafing bei München hat ein Pferdehändler zwei Pferde mit 5 Millionen Mark gekauft und nach vier Wochen mit 36 Millionen Mark weiter verkauft. Die Pferde wurden beschlagnahmt. Er selbst ist wegen Wuchers zur Strafanzeige gebracht worden.

*

Sonntag fand in Warschau eine Demonstration der Arbeitslosen statt, bei der es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Die vier- bis fünftausendköpfige Menge wurde auf dem Wege zum Arbeitsministerium von der Polizei angehalten, doch gelang es dieser nicht, die Menge zu zerstreuen.

Weshalb sich England fügen muß.

Der Abgeordnete der englischen Arbeiterpartei Wedgewood, erklärte in einer Rede, daß die Franzosen die Ausfuhr der Waren, die England gegenwärtig in Deutschland kaufe, zu verhindern suchte. Sie hätten sogar die Absicht, Frankfurt zu besetzen, um den deutsch-englischen Handel ganz zu unterbinden. Als die englische Regierung im Quai d'Orsay Vorstellungen erhoben habe, sei ihr erwidert worden, daß 300 französische Flugzeuggeschwader bereit seien, England anzugreifen.

Diese Meldung wird selbstverständlich alsbald von London und von Paris aus dementiert werden. Es ist natürlich auch ganz ausgeschlossen, daß sich irgendein verantwortlicher französischer Staatsmann zu einer solchen Drohung verstiegen haben soll. Dessen bedarf es aber auch gar nicht. In London weiß man ohnehin, gegen wen die französischen Luftrüstungen gerichtet sind. Und deshalb weiß auch Bonar Law, wie er sich einem Gegner gegenüber zu verhalten hat, der so triftige Gründe für sich hat. Das hat er auch gezeigt, als man ihn im Unterhause wegen der französischen Uebergriffe stellte.

England will wenigstens gefragt werden.

Zunächst wurde gefragt, ob es wahr sei, daß ein deutscher Beamter im englischen Gebiet verhaftet und in die französische Zone gebracht worden sei. Bonar Law erwiderte, daß der englischen Besatzungsbehörde der Auftrag gegeben wurde, keinerlei Verhaftung deutscher Beamter in der englischen Zone vorzunehmen, ohne daß die englische Regierung vorher gefragt worden sei. Der Arbeitervertreter Wedgewood fragte, ob die Regierung davon Kenntnis hätte, daß die französischen Militärbehörden in Emmerich eine Sendung von Zinkoxyd, die aus Deutschland kam und für England bestimmt war und die überdies von den englischen Kaufleuten bezahlt war, angehalten haben, und welche Maßnahmen die Regierung dagegen zu ergreifen gedenkt. Der Regierungsvertreter erwiderte, daß die Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen Fall gelenkt worden sei, ebenso wie auf andere Nachrichten, wonach französische und belgische Beamte den Warenverkehr auf dem Rhein behindert hätten.

Wer hat Recht?

In allen ihren politischen Auslassungen gibt die französische Regierung bekannt, daß die finanzielle Lage ihres Staates schlecht, und daß sie auf die prompte Zahlung der deutschen Reparations-Verpflichtungen angewiesen sei. Daß diese miserable Finanzlage Frankreich gestattet, die stärkste Waffenrüstung der Welt zu unterhalten, ist allerdings mehr als sonderbar, aber darüber geht man in Paris hinweg.

Im Gegensatz zu den französischen Behauptungen hat jetzt der englische Arbeiterführer Snowden dargelegt, daß Frankreich nicht etwa arm, sondern das reichste Land in Europa sei. Tatsächlich arbeite es nicht mit Unterbilanz, sondern es habe ein jährliches Plus von 400 Millionen Pfund, also eine ganz ungeheure Summe, die in der Tat kein anderer Staat aufzuweisen hat.

Wer hat nun Recht, und woraus erklärt sich dieser schreiende Rechnungsunterschied? Während überall die Finanzminister die Steuerschraube anziehen, werden in Frankreich die Steuerzahler mit Glacehandschuhen angefaßt, ihnen werden die Lasten ferngehalten, unter denen die übrigen Völker seufzen, und der Staat arbeitet mit einem starken Defizit. Wenn sich die französische Regierung dagegen wehrt, daß ihre Bürger mit einem unerträglichen Steuerdruck belastet werden, so wäre das ja verständlich, aber so schlimm ist es noch lange nicht. Schon vor zwei Jahren hat der damalige britische Ministerpräsident Lloyd George gesagt, die ganze Reparationsangelegenheit sei ohne weiteres zu erledigen, wenn Frankreich nur einen entsprechenden Steuerertrag aufbringt.

Den französischen Kleinkapitalisten ist auch nicht ein Verlust der Zinsen aus den russischen Anleihewerten zugemutet worden, was das bolschewistische Moskau nicht bezahlt, das ersetzt die Statskasse in Paris. Man sieht, wie es mit dem Wortlaut des Vertrages von Versailles bestellt ist, nach dem das Deutsche Reich mindestens so viel Steuern auf den Kopf seiner Bevölkerung aufbringen mußte, wie Frankreich. Von der Seine hieß es, die französischen Abgaben seien viel höher, als die deutschen. Das war nicht einmal tatsächlich der Fall, dann wurde die Rechnung künstlich zurecht gemacht, und heute heißt es, die deutschen Industriellen seien reich. Dabei wird entwertete deutsche Papiermark als voll angesetzt, die immer noch viel tiefer steht, als der Franken. Dieses Exempel tut also der Rechnung des englischen Parlamentsmitgliedes Snowden keinen Abbruch.

Da die freiwillige deutsche Kohlenlieferung vollkommen genügende Mengen für Frankreich und Belgien ergeben hätte und in Paris wirklich kein Geldmangel besteht, so sind alle diese Redereien von einer schlimmen Finanzlage nur Heuchelei. Daß das französische Wirtschaftsleben unter den Folgen der heutigen Ruhraktion leidet, ist etwas anderes, das kann aber die gesamte Lage nicht auf den Kopf stellen.

Was wir leisten sollen, das könnten wir im vollen Umfang nur fertig bringen, wenn wir die ganze deutsche Erwerbstätigkeit wieder erreicht haben würden, und die ist nicht von heute auf morgen zu erzielen. Die 132 Goldmilliarden, an die Poincare denkt, sind nicht von einer müden Generation aufzubringen. Wenn die französische Regierung wirklich auf dieser Torheit besteht, wird sie alle Unkosten, die sie für diesen Zweck aufwendet, mit in den Schlund hineinwerfen.

Bahern will einen Staatspräsidenten.

Tumultszenen.

München, 1. März. In der gestrigen Sitzung des bayerischen Landtages ereigneten sich Tumultszenen, die in der Geschichte des bayerischen Parlamentarismus ohne Beispiel sind. Zu dem Antrag der bayerischen Volkspartei auf

Schaffung eines bayerischen Staatspräsidenten

gab der kommunistische Abgeordnete Eisenberger eine Erklärung ab, in der die bayerische Volkspartei des Hochverrats beschuldigt wird. Wegen dieser Bemerkung entstand auf der rechten Seite des Hauses ein ungeheurer Entrüstungssturm. Eine Anzahl von Abgeordneten drangen erregt auf die Rednertribüne. Der Abg. Graf von der bayerischen Volkspartei stürmte auf den Abgeordneten Eisenberger zu und versetzte ihm einen Schlag. Von der anderen Seite eilte darauf der Sozialdemokrat Probst herbei, versetzte Graf mehrere Schläge und erhob auch einen Stuhl gegen ihn. In dem Lärm, der verursacht wurde, versuchte der Präsident vergeblich, sich Gehör zu verschaffen. Für den Antrag stimmten die bayerische Volkspartei, sowie die Deutsche Volkspartei, dagegen die Demokraten, der Bauernbund und die Sozialdemokraten. Da die notwendige Zweidrittelmehrheit, die gesetzlich vorgeschrieben ist, nicht erreicht ist, hat der Gesetzentwurf, wenn er von der Regierung vorgelegt wird, kaum Aussicht auf Annahme.

Erst allmählich beruhigte sich das Haus. Der Antrag der bayerischen Volkspartei, der die Schaffung eines selbständigen, vom Volk gewählten Staatspräsidenten fordert, wurde mit 74 gegen 56 Stimmen angenommen.

Wie geht es den Ruhr-Gefangenen?

Die Behandlung der von den Franzosen gefangengenommenen Bürger und Schupoleute ist barbarisch. Eine Anzahl verhafteter Bürgermeister liegt in einem gemeinsamen Raum ohne Betten, ohne Decken. Dreißig verhaftete Bürger müssen auf der nackten Erde im Raum eines Gymnasiums liegen. Diese Leute, die zum Teil unter ihren furchtbaren Mißhandlungen noch leiden, dürfen sich nicht setzen, sie werden gezwungen, auf wenigen, zertretenem Stroh zu liegen. Sprechen, lesen, rauchen ist ihnen verboten. In der ersten Zeit bestand ihre Verpflegung aus dem Morgenkaffee, der in einem Pferdefuttersack verabreicht wurde. Aus diesem wurde er in zwei leere Weinflaschen gefüllt, und so mußten die Gefangenen ihn trinken. Mittags gab es für die dreißig Mann zwei Weißbrote, ein wenig Suppe und Gemüse. Ohne Teller, Messer, Gabel mußten sie dies Essen in zehn Minuten hinunterfüllingen. Unter den Gefangenen befindet sich ein 14jähriger Knabe. Auch ein Amerikaner, namens Wellmann wurde verhaftet. Einige Holländer wurden verprügelt und mußten Strafe bezahlen. Mit vieler Mühe konnte es die Stadtverwaltung durchsetzen, daß sie die Verpflegung der Gefangenen übernehmen durfte.

Den Mißhandelten wurde eine Propagandaschrift überreicht, in der die Segnungen der französischen Herrschaft geschildert sind. (!) Denjenigen, die entlassen wurden, boten die Soldaten Fleisch, Brot, Zigaretten an unter der Bedingung, daß sie schriftlich bestätigten, daß man sie gut behandelt habe. (!)

Kriegs-Geschwätz.

Reichstags-Sitzung am 27 Februar.

In der Dienstagssitzung stand zunächst

das Pressenotgesetz

noch einmal zur Verhandlung, weil der Reichsrat gegen die Erhöhung der Holzabgabe auf 2 Prozent Einspruch erhoben hatte.

Ein Deutschnationaler erklärte sich mit einer Herabsetzung auf 1½ Prozent einverstanden. Eine Entscheidung wurde noch nicht gefällt. Die Vorlage ging vielmehr nochmals an den volkswirtschaftlichen Ausschuß.

Darauf wurde die zweite Beratung des Haushaltes des Wehrministeriums fortgesetzt.

Hier erhob der fraktionslose Ledebour wieder die alten Vorwürfe gegen den Wehrminister, den er Schwäche gegenüber monarchistischen Bestrebungen vorwarf.

Der Sozialdemokrat Künstler verlangte vom Wehrminister eine klare Erklärung darüber, ob noch immer Verbindungen von Offizieren zu verbotenen Organisationen bestehen.

Der

Reichswehrminister Dr. Geßler

hob hervor, daß die Bevölkerung des Ruhrgebietes ein Recht darauf habe, daß wir nicht in ihrem Rücken einen politischen Streit entstehen lassen und ihr Schwätzer aller Art in den Rücken fallen. Gewiß, manche Leute hecken allerlei Kriegspläne aus, auch Führer der Linken, die von Rußland Hilfe erwarten. Der Minister warnte vor jedem Gerede, denn

zum Kriege

gehören nicht nur Waffen, sondern auch Nahrungsmittel. Der Wehrminister verlangte von der Reichswehr unbedingten militärischen Gehorsam und stellte fest, daß die vorgebrachten Einzelbeschwerden

durchweg ungerecht

sind.

Abg. von Gallwitz (DN.) rühmte die Tätigkeit der nationalen Verbände.

Darauf hielt der Kommunist Fröhlich eine zweite Rede zum Militäretat.

Dann hatte die allgemeine Aussprache ihren Abschluß gefunden. In der Einzelbesprechung wurden auch u. a. auf die Selbstmorde im Heere, deren Zahl gegen früher verhältnismäßig gestiegen sei, hingewiesen. — Schluß 6 Uhr.

•

Marine und Wiederaufbauministerium.

Sitzung des Reichstages am 28. Februar.

Der Reichstag erledigte am Mittwoch zunächst den Marineetat, bei dem der Reichswehrminister Dr. Geßler feststellte, daß auch in der Marine nun wieder gefestigte Verhältnisse eingetreten sind.

Unsere kleine Marine hatte wertvolle Dienste zu erfüllen. Sie hat z. B. im vorigen Winter die deutschen Schiffe aus dem Eise der Ostsee befreit.

Ein kommunistischer Antrag auf Streichung der weiteren Mittel für den Bau des kleinen Kreuzers wurde gegen die Linke abgelehnt.

Beim Wiederaufbauministerium stellte Abg. Heile (Dem.) als Hauptaufgabe des Ministeriums hin, möglichst bald zu verschwinden.

Ohne Aussprache wurde dieser Haushaltsplan erledigt.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag.

Schluß vor 4 Uhr.

Um Zucker und Brot.

Sitzung des Preuß. Landtages am 27. 2. 1923

Man trat am Dienstag in die Einzelbesprechung des

landwirtschaftlichen Haushalts

ein. Bei den einzelnen Positionen kam es wieder zu grundsätzlichen Aussprachen.

Von deutschnationaler Seite wurde erneut die Beseitigung der letzten Reste der Zwangswirtschaft im Getreide und Zucker verlangt.

Demgegenüber verwies Minister Wendorff auf seine Darlegungen am Tage zuvor, daß zur Zeit, wo wir uns geradezu in einem Kriege befinden, diese Forderung nicht erfüllt werden könne. Die Versorgung mit Stickstoff und Enteignungsfragen im Interesse der Siedlung spielten weiter eine Rolle in der Aussprache. Besonders wurde von deutschnationaler Seite gerügt, daß die Reichsgetreidestelle recht lässig sei in der Bezahlung des Umlagegetreides.

Eine große Aussprache gab es noch über das landwirtschaftliche Schulwesen, dessen Förderung allgemein angeregt wurde. Schließlich war man auch mit der Einzelaussprache zu Ende. Eine große Zahl von Abstimmungen zu den Anträgen des Hauptausschusses sowie zu denen, die aus dem Hause gestellt wurden, schloß die zweite Lesung des Landwirtschaftsbaushaltes ab.

Namentlich abgestimmt wurde über den demokratischen Antrag, die selbständige Ackerernährung nicht auf die Größe eines wirtschaftlichen Zweiges, sondern so festzustellen, wie es ein normaler bäuerlicher Familienbetrieb erfordere. Die Annahme des Antrages erfolgt mit 192 gegen 16 Stimmen.

•

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Fortsetzung der Haushaltsberatung. — Schluß 5.30 Uhr.

Verurteilt.

Ill. Wetter, 28. Febr. Der Oberbürgermeister von Wetter wurde zu 1 Jahr Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. In Brambauer wurde ein Lehrer verurteilt, weil er einen Jungen verprügelt hatte, der Essen aus der französischen Feldküche angenommen hatte. In Hildenhausen und Silschede haben die Franzosen Autokontrollstellen eingerichtet. In Oberhausen und Frintrop wurden gestern Personenautos beschlagnahmt.

Drei Gruppen in Paris.

An der Spitze der französischen Republik haben schon seit Jahren verschiedene Interessengruppen gestanden, an deren Treiben es zum guten Teil liegt, daß in Paris keine Ruhe hat einziehen können. Die Politiker stehen wohl im Vordergrunde, aber sie sind oft genug nicht führend gewesen, sondern von den beiden anderen Gruppen, dem Militarismus und dem Großkapitalismus, als Werkzeug benutzt worden. Als vor zehn Jahren Poincare zum ersten Male zur Macht gelangte, waren es weniger die politischen Parteien, die ihm unter die Arme griffen, denn er war durchaus nicht beliebt, sondern die Armee und die französischen Spekulanten. Und die letzteren Kreise haben auch die Ruhraktion in sehr starkem Maße beeinflußt, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß sich der politische Chauvinismus ablehnend verhalten hätte.

Der Finanz verdankte Frankreich das sehr kostspielige mexikanische Abenteuer vor 60 Jahren, welches den Thron Napoleons stark erschütterte, und den Generälen den Krieg von 1870-71, der die Katastrophe brachte. Das Wort des Kriegsministers Leboeuf von 1869: „Fertig bis zum letzten Gamaschenknopf!" war das Alarmsignal zum Kriege. Die Politiker ließen sich in diesem und in anderen Fällen viel zu leicht ins Schlepptau nehmen, die Stimme der Besonnenheit war 1870 und 1914 wohl vorhanden, aber sie verhallte viel zu schnell unter dem Toben des Chauvinismus. Unter allen französischen Ministerpräsidenten, die in den letzten fünfzig Jahren ihres Amtes gewaltet haben, befanden sich nur noch zwei, die zwar noch lange nicht deutschfreundlich, aber doch so einsichtsvoll waren, in der Revanche kein Heil und keinen Segen für Frankreich zu erblicken. Das waren Jules Ferry und Caillaux, die dafür von Clemenceau 1885 und 1912 als „Verräter" hingestellt wurden. Dem Letzteren wurde sogar ein Hochverratsprozeß gemacht, in dem er aber freigesprochen wurde.

In den meisten Fällen sind die Politiker und Spekulanten Hand in Hand in Paris gegangen, was aus dem Panamaskandal und einer ganzen Anzahl von ärgerlichen Zwischenfällen hinlänglich bekannt ist. Aus dem Ruhrgebiet haben die Großindustriellen großen Bedarf an Erzen und Metallen, sie haben auch eine ungefähre Kenntnis von den Verhältnissen gehabt, die dort obwalteten. Sie haben sich aber wirklich gehütet, sich mit ihren Plänen in den Vordergrund zu stellen, die Verantwortung für die Beseitigung der Schwierigkeiten haben sie der Regierung und ihren Parteien überlassen, die jetzt daran auch tüchtig zu schlucken haben. Marschall Foch und seine Leute sehen mit souveräner Mißachtung über die Verdrießlichkeiten Poincares hinweg, ihr Ziel liegt auf einem anderen Gebiet, und sie sind nur bemüht, ihre Bataillone am Rhein und an der Ruhr festzuhalten. Sie glauben auch die Gewißheit zu haben, daß sich jedes Ministerium in Paris, mag es heißen, wie es will, ihrem Willen fügen muß.

Vor dem Kriege galt Frankreich als der „Bankier von Europa". Das stimmte aber schon lange vorher nicht mehr, denn in letzter Zeit hatte man ein Haar darin gefunden. Frankreich zum Gläubiger zu haben. Wer von diesem Geld lieh, mußte nicht nur die selbstverständlichen hohen Zinsen zahlen, sondern sich auch verpflichten, für einen sehr erheblichen Teil der geliehenen Gelder französische Waren zu kaufen. Kürzlich haben die Polen aus Paris 100 Millionen geborgt, sie haben sie aber nur unter der Bedingung bekommen, diesen vollen Betrag zu Einkäufen in französischen Waren anzulegen. Nun denke man sich, was für ein enormes Geschäft das Pariser Großkapital machen würde, wenn es ihm gelänge, das Ruhrgebiet unter seinem Einfluß zu behalten. Wer von Frankreich politische oder wirtschaftliche Freundschaften haben will, würde dann künftig Erze, Kohlen oder Fabrikate kaufen müssen, und die Engländer würden das Nachsehen haben. Und die hohen deutschen Reparationslasten blieben dann außerdem noch für Frankreich bestehen.

Die Verschwender!

Für den Unterhalt allein der

Wiesbadener Reparations-Restitutionsstelle

die der dortigen deutschen Reichsrücklieferungskommission entspricht, hat das Deutsche Reich aufbringen müssen:

1919	**7 366 806 Papiermark**
1920	**33 073 473 Papiermark**
1921	**256 526 246 Papiermark**
1922 (April 1922 bis Februar 1923)	**3 802 053 528 Papiermark**

In den Zahlungen von Februar sind Zahlungen für Belgien und Frankreich nicht enthalten.

Keine Brotpreis- und Gütertariferhöhungen.

Berlin, 1. März. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, sind zum 1. März Fracht- und Brotpreiserhöhungen noch nicht zu erwarten.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 1. März 1923.

Erinnerungen.

1809 Der Tonkünstler Franz Friedrich Chopin geboren.

1871 Einzug der Deutschen in Paris.

•

Der westfälisch-lippische Arbeitsmarkt vom 18. bis 24. Februar.

Die Arbeitsmarktlage in Westfalen und Lippe zeigte sich in der abgelaufenen Berichtswoche bei leicht nachgelassener Geschäftstätigkeit vielfach schwankend. Von nicht unwesentlichem Einfluß auf die Gesamtlage war die eingetretene Frost- und Schneeperiode, die besonders im Baugewerbe stärkere Arbeitslosigkeit mit sich brachte. Der Mangel an Neuaufträgen und die vielerorts schwieriger werdende Rohstoffbeschaffung, vereinzelt auch Brennstoffmangel in Industrie und Gewerbe, wirken hemmend auf eine günstigere Entwicklung. In verhältnismäßig geringem Umfange wurde über Arbeitskürzungen berichtet. Dem langsam ansteigenden Ueberangebot an Arbeitskräften standen nur wenig offene Stellen gegenüber. Von einigen örtlichen Besonderheiten abgesehen, ließen sich auch neue Arbeitsmöglichkeiten insbesondere für ungelernte Kräfte, nicht beschaffen; da entsprechend der Jahreszeit Arbeiten im Freien kaum ausgeführt werden und die Industrie zurzeit reichlich mit Arbeitskräften versehen ist.

In den einzelnen Berufsgruppen gab es keine Veränderungen von wesentlicher Bedeutung.

•

** **Wenn der Schnee fort ist** von den Straßen und von den Dächern, dann ist es wohl an der Zeit, sich die Fassaden und Vorgärten etwas genauer anzusehen. Seit Mitte 1922 haben wir sehr viel Regenwetter gehabt, und Hausfronten, die der Wetterseite ausgesetzt waren, sind ziemlich mitgenommen worden. Auch die Vorgärten haben von ihrem Aussehen eingebüßt. Was man mit Spaten und Hacke allein neuschaffen kann vor der Tür, das braucht nicht weiter aufgeschoben zu werden, aber mit dem Bemalen, Putzen und Anstreichen von Häusern wird es langsam vorwärts gehen müssen, da die Preise zu hoch sind. Die Neubauten von Häusern, die auf städtische Kosten oder sonstwie aus öffentlichen Mitteln im Gange waren, sind zumeist eingestellt worden, da die Fertigstellung zu viel Geld beansprucht. An den Beginn von privaten Wohnungsbauten wird wohl kaum gedacht.

** **Preisschilder.** Die zuständigen Minister haben für Preußen eine Verordnung über Preisschilder erlassen, die in § 1 festgelegt, daß jeder Kleinhändler, der bestimmte, in der Verordnung ausdrücklich angeführte Waren feilhält oder sichtbar ausstellt, verpflichtet ist, die Waren mit Preisschildern zu versehen, aus denen der genaue Preis für ein Pfund, Liter, Meter usw. deutlich lesbar an gut sichtbarer Stelle in deutscher Währung ersichtlich ist. Zu diesen Waren gehören u. a. Lebensmittel (mit Ausnahme von Luxusartikeln), Genußmittel, wie Kaffee, Tee, Kakao, ihre Mischungen und Ersatzpräparate von ihnen, Futtermittel, Brennmaterial, auch Petroleum, Spiritus, Beleuchtungsmittel, auch Karbid, Benzin, Benzol, Kerzen, Streichhölzer, Berufs- und einfache sonstige Kleidung und Wäsche, Zwirn, Wolle, Garn, Schuhe, Leder- und Lederersatzwaren, einfache Möbel, Haus- und Küchengeräte, Reinigungsmittel, wie Bürsten, Haushaltseifen, Tabakswaren und -pfeifen, Schreib- und Papierwaren, Schulartikel, Verbandstoffe, Handwerkszeug. Die Preisankündigung gilt als Preisforderung, und die Ueberschreitung der angebenen Preise wird streng bestraft.

** **Wucherbekämpfung in Schwerte.** Ueber die Tätigkeit der Polizei und der Gerichte in der Wucherbekämpfung ist folgendes für Schwerte zu berichten: Bestraft wurden durch amtsrichterlichen Strafbefehl 17 Personen mit insgesamt 22 350 M Geldstrafe eventl. 225Tagen Gefängnis. Durch das Schöffengericht 5 Personen mit 4600 M Geldstrafe evtl. 36 Tagen Gefängnis.

**** Rhein-Ruhr-Hilfe. Die Bestimmungen über die Rhein-Ruhr-Hilfe finden auch auf die nicht besetzten Teile der Landkreise Anwendung. Die Rhein-Ruhr-Hilfe tritt ein, wenn produktive Arbeit seitens des Arbeitgebers nicht mehr geleistet werden kann und der Arbeitgeber aus eigenen Mitteln die Löhne nicht mehr zahlen kann, ohne den Fortbestand des Betriebes zu gefährden. Entlassungen von Arbeitern sind, soweit irgend möglich, zu vermeiden. Soweit Aushilfs- und Instandsetzungsarbeiten möglich sind, werden die Arbeitgeber solche vornehmen. Arbeitnehmer, die Rhein-Ruhr-Hilfe erhalten, sind verpflichtet, andere Arbeiten auszuführen, die ihnen billigerweise zugemutet werden können. Für die nicht geleisteten regelmäßigen wöchentlichen Arbeitsstunden tritt, frühestens vom 19. Februar ab, die Rhein-Ruhr-Hilfe ein. Den Arbeitnehmern werden Zweidrittel des auf diese Zeit entfallenden Lohnes regelmäßig durch die Arbeitgeber, nur in besonderen Fällen bei kleineren Betrieben, bei denen der Arbeitgeber dazu nicht leistungsfähig ist, durch das Arbeitsamt awsgezahlt. Arbeitgeber, welche die Rhein-Ruhr-Hilfe in Anspruch nehmen wollen, haben sofort einen begründeten Antrag an den Landrat zu richten, unter Darlegung, daß die Voraussetzung für die Gewährung der Rhein-Ruhr-Hilfe vorliegen. Soweit es sich um Kurzarbeit handelt, ist darzulegen, seit wann und in welchem Umfange Kurzarbeit eingetreten ist und für welche Zeit der volle Lohn gezahlt wird. Bei Betrieben mit Betriebsvertretung ist gleichzeitig eine Aeußerung der Letzteren beizufügen.**

Liselotte.

51 Roman von Fritz Gantzer.

(Nachdruck verboten.)

9. Kapitel.

Melchior Rosenstock saß an einem mit Papieren übersäten Tisch und rechnete lange Zahlenreiher auf, die er aus einem rechts neben ihm liegenden Stoß von Schriftstücken herausgezogen hatte. Sein Gesicht, in dessen Zügen ein Gemisch von der Verschlagenheit des Fuchses und der hungrigen Gier des Wolfes stand, war pergamentfarben, dürr und trocken wie ein Ackerrain im Hochsommer, der wochenlang ohne Regen blieb. Das mit grauen Bartstoppeln dicht besetzte Kinn stand hart und scharf hervor. Auf dem starkgekrümmten Rücken der viel zu großen Nase saß schief der goldene Klemmer, durch dessen Gläser er nur sah, wenn er schrieb. Sonst blickte er, den Kopf grotesk nach der Seite verrenkend, über den Kneifer weg. Dann sah man seine kleinen stahlgrauen Augen, in denen immer die Bosheit und die Hinterlist zu lauern schienen.

In dem kleinen Zimmer, dessen Fenster nach dem dumpfigen Hofe einer Straße im Norden Berlins hinausgingen, herrschte eine schwüle, stickige Luft und eine fast unerträgliche Hitze. Selbst die sonst immer summenden Fliegen saßen erschlafft und reuelos an den unsauberen Fensterscheiben. Melchior Rosenstock hatte längst den Rock ausgezogen und arbeitete in Hemdsärmeln. Als die Dämmerung schon in den Ecken des dürftig ausgestatteten Zimmers hockte und von dort allmählich ihre düstergrauen Arme polypenartig über das ganze Gemach streckte, erhob sich Melchior Rosenstock, stieß ein Fenster auf, um der Kühle des Augustabends Eintritt zu verschaffen, und rüstete sich zum Ausgehen.

Er legte einen durch die Länge der Benutzung gelb gewordenen Gummikragen um seinen knöchernen Hals, band eine in bezug auf Sauberkeit nicht ganz einwandfreie Krawatte um und schlüpfte in die schiefgetretene Absätze aufweisenden Schaftstiefel.

Als er zu Hut und Stock greifen wollte, klopfte es.

Auf die nicht gerade freundlich gesprochene Einladung zum Nähertreten schritt ein hochgewachsener Herr, der sich unter der Tür bücken mußte, um nicht mit dem Kopfe anzustoßen, in das Zimmer.

„Herr Melchior Rosenstock?" fragte er nach einem heiser gesprochenen Gruße.

„Zu Diensten, mein Herr. Sie wünschen?"

Statt einer Antwort reichte der Herr seine Karte und nahm auf dem hingeschobenen Stuhle Platz, tief und lange seufzend.

Melchior Rosenstock war an das Fenster getreten, um den Namen auf der Karte lesen zu können. Sein tückischer Blick funkelte, als er die feine Schrift entziffert hatte.

„Ah! — Sehr angenehm, Herr von Düringen, Ihre persönliche werte Bekanntschaft zu machen," sagte er in kriechender, unterwürfiger Haltung, während er vom Fenster zurücktrat und sich an den Tisch lehnte. „Sehr liebenswürdig, mich durch Ihren geschätzten Besuch zu beehren. Wir kannten uns bis jetzt nur durch den schriftlichen Verkehr, seitdem ich die hohe Ehre hatte, Ihnen gefällig zu sein."

Heinz ekelte der Mann förmlich an. Er winkte abwehrend mit der Hand und zog einen stark zerknitterten Brief aus der Brusttasche. Als er ihn zögernd auseinandergefaltet hatte, sagte er:

„Sie schrieben mir vor drei Tagen und mahnten wegen Zahlung der rückständigen Zinsen in Höhe von 1500 Mark unter Androhung sofortiger Kündigung der Hypothek im Falle der Nichtzahlung."

„Sehr wohl, gnädiger Herr. Und Sie kommen wohl selbst, um den Rückstand zu begleichen?"

Der Geldverleiher sah nach seiner Frage lauernd auf den in sich zusammengesunken Dasitzenden.

„Nein," rang es sich endlich tonlos von dessen Lippen. „Ich bin augenblicklich zahlungsunfähig und — — — — bitte um einen vierteljährlichen Aufschub."

Das Wort „bitte" preßte er nur mit größter Anstrengung heraus und sank darnach noch tiefer in sich zusammen. Das demütigende Gefühl, vor diesem Mann als Bittender stehen zu müssen, lastete auf ihm wie ein Druck, der seine Schultern gepackt hatte, und wie ein Riese, der auf seinem Rücken kniete und seinen Nacken umpannte.

„Gott du Gerechter!" ereiferte sich Melchior Rosenstock, während er die Daumen in die Armlochöffnung seiner Weste schob und dann begann, im Zimmer auf und ab zu laufen. „Alles drängt an Warten, keiner will zahlen. Ich brauche mein Geld doch auch, wenn ich neue Geschäfte machen will. Schließlich kann ich als armer, ruinierter Mann hinten hinaus laufen, wenn ich nicht mein gutes und schönes und teures Geld pünktlich bekomme. Gott soll mich strafen, wenn ich die 1500 Mark nicht auf die Minute gebrauche."

Heinz zuckte zusammen. Aber er hatte erwartet, daß der Mann Schwierigkeiten machen würde, und ließ sich nicht gleich entmutigen. Er richtete sich auf und sprach mit freierer Stimme als vorhin.

Sie haben ja ganz recht, lieber Mann, jeder braucht sein Geld. Aber ich bin zurzeit tatsächlich nicht in der Lage, meinen Verpflichtungen nachzukommen. Im Frühjahr baute ich meine abgebrannte Spiritusbrennerei wieder auf, was nun weit über die Hälfte der aufgenommenen Hypothek wieder verschlang. Nun rentiert sich diese Kapitalanlage nicht. Die Aufträge liefen in so ungenügender Menge ein, daß ich mich gezwungen sah, den Betrieb in der Brennerei einzustellen. Sie hat nur bis heute noch keinen Pfennig Einnahme gebracht, sondern nur Zinsen verschlungen. Die Hälfte meiner Ackerpferde ging am Roz drauf. Ich mußte sie ersetzen; denn ich konnte sie nicht entbehren. Unaufschiebbare größere Reparaturen an den Wirtschaftsgebäuden hat mir auch kein Mensch umsonst ausgeführt. — Die Ernte, die vorzüglich zu werden versprach, und auf die ich meine letzten Hoffnungen setzte, verhagelte vollständig, — und da ich an diese Eventualität nicht gedacht hatte, war ich nicht versichert ... Wollen Sie noch mehr hören?"

Es war gewiß übergenug!

Aber Melchior Rosenstock, der während dieser Aufzählung, mit verschränkten Armen mitten im Zimmer stehend, seinen lauernden stechenden Blick auf Heinz gerichtet, unbeweglich zugehört hatte, schien noch nicht befriedigt. Er hätte gern noch mehr erfahren. Standen seinem Gläubiger die Wasser wirklich bis zum Halse? Und gab's da in Lindeneck nun bald eine kleine Subhastation? —

„So nehmen Sie doch eine neue Hypothek auf," sagte er endlich, leise spöttisch lächelnd.

„Das geht nicht mehr!"

(Fortsetzung folgt.)

** **Haus- und Kleingärten.** Der Ausschuß für Siedlungs- und Wohnungswesen beschäftigte sich mit den reichsgesetzlichen Bestimmungen über Haus- und Kleingärten. Einen besonderen Schutz für Kleingärten brachte die Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung vom 31. Juli 1919. Ein weiterer Ausbau dieser Bestimmungen erscheint jedoch notwendig. Die Gartenparzellen sollen, wo sie nicht besitzrechtlich als Hausgarten mit der Wohnung verbunden sein können, als Kleingarten in nicht zu großer Entfernung von der Stadt gelegen sein. Zu diesem Zwecke könnte eine unbebaute Freifläche um den Stadtkern herum gelegt werden, die zweckdienlich im Eigentum der Wohngemeinde bleibt, aber dem Pächter eine zeitlich möglichst unbeschränkte Nutznießung gewährleisten müsse. Enteignungen sollen nur aus Gründen der öffentlichen Wohlfahrt oder zur Förderung des Verkehrs vorgenommen weden können.

** **Neue kirchliche Titel.** Nach einem Beschluß der Verfassunggebenden Kirchenversammlung führen die Superintendenten in Zukunft den Titel Kreispfarrer, die Konsistorialräte den Titel Kirchenrat.

** **Die Sage von der Völkerschlacht der Zukunft am Birkenbaum** ist aus naheliegenden Gründen jetzt wieder in aller Munde. Besonders viel wird in ländlichen Kreisen von ihr geredet, genau wie im Weltkriege, und es gibt sicher mehr Leute, als ein Außenstehender denkt, die glauben, daß die Schlacht nahe bevorstände, oder genauer gesagt, in diesem Jahre geschlagen würde, weil angeblich verschiedene Voraussetzungen für die Schlacht erfüllt sind. Nach der Sage wissen die Menschen (lies: die Frauen), wenn die Zeit nahe sein wird, vor Hoffart nicht, wie sie sich kleiden sollen. Daß dies auf die gegenwärtige Zeit zutrifft, liegt auf allen Straßen und Gassen. Dann soll der Krieg auf einen Winter folgen, in dem nur tappen, d. h. fohlenhoher Schnee fällt. Auch das trifft bis jetzt zu. Weiter heißt es in der Sage: Der letzte Mann, der über die Ruhrbrücke bei Wickede gehen wird während der Schlacht, ist ein Schäfer mit einem weißen Hunde. Ein weißer Schäferhund ist nun jedenfalls eine Seltenheit, und nur wenige Leser werden sich erinnern können, je einen gesehen zu haben. Nun hat aber der Schäfer von Haus Füchten unweit Wickede a. d. Ruhr einen solchen Schäferhund. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß gerade aus diesem Grunde die Aufregung ängstlicher Gemüter wegen der nahe bevorstehenden Schlacht groß ist, besonders in Wickede und Umgebung. Sie sollten sich aber wirklich beruhigen, die guten Leutchen.

** **Leichenfund.** Einen schaurigen Fund machte man gestern in den Ruhrweiden. Bei landwirtschaftlichen Arbeiten wurde auf einem Grundstück in geringer Tiefe eine schon stark in Verwesung übergegangene Kindesleiche (Frühgeburt) blosgelegt. Die Mutter konnte bereits in der Person des Dienstmädchens Klara Schneider aus Villigst ermittelt werden.

** **Krankheitsstatistik.** In der 5. Jahreswoche vom 28. Januar bis 5. Februar sind im Kreise Hörde (Stadt und Land) folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 4 (2 Barop, je 1 Holzwickede, Aplerbeck), Scharlach 2 (je 1 Barop, Holzwickede), Ruhr 4 (Wellinghofen); Todesfälle durch Tuberkulose 3 (je 1 Hörde, Aplerbeck, Schwerte).

Aus den Provinzen.

Hörde. Auf dem Güterbahnhof ist in Richtung Aplerbeck eine Wache für die dort stehenden Kohlenmengen eingerichtet worden.

Hörde. Im Tode vereint. Einen Herzschlag, der alsbald den Tod im Gefolge hatte, erlitt gestern morgen ein Anwohner der Wellinghoferstraße, dem zwei Tage zuvor, in der Nacht zum Sonntag, die treue Lebensgefährtin durch den Tod entrissen worden war. Am Montag konnte er noch die vielerlei Besorgungen bei Eintritt des Trauerfalles erledigen. Wie im Leben, so gingen die beiden auch im Tode miteinander.

Bochum. Lebendig begraben. Auf der Zeche Karoline, die der Harpener Bergwerksgesellschaft gehört, wurden die beiden Bergleute Traurig und Mitte durch Pfeilerbruch verschüttet. Bisher gelang es noch nicht, die beiden Knappen zu bergen, es ist aber festgestellt, daß sie noch am Leben sind.

Werl. Erstochen — infolge Verwechselung? Der Zechenarbeiter G., der auf einer Zeche bei Unna arbeitet, kam abends mit dem letzten Zuge zurück. Auf dem Wege zu seiner Wohnung wurde er mitten in der Stadt von drei Raufbolden überfallen und erstochen. Die Mordbuben wurden noch in der Nacht verhaftet. Wie es heißt, wollen sie sich in der Person des Ermordeten geirrt haben.

Düsseldorf. Der Buchdruckerstreik, im Wuppertal. Die vom Regierungspräsidenten Dr. Grützner eingeleiteten Einigungsverhandlungen wegen des Ausstandes der Buchdrucker im Bezirk Bergisches Land haben zu einer Einigung geführt. Die Arbeit wird wieder aufgenommen. Nur in Schwelm und Remscheid dauert der Ausstand noch an. In Düsseldorf drohte ebenfalls ein Buchdruckerausstand. Infolge Eingreifens des Regierungspräsidenten haben sich die Buchdrucker jedoch bereit erklärt, sich noch acht Tage zu gedulden.

Anschlag. Ein grausiger Fund, wurde in einem Garten in der Nähe der hiesigen Molkerei gemacht. Ein Anwohner bemerkte, wie eine Krähe immer nach einem Punkte zustrebte. Er nahm schließlich ein Gewehr und schoß die Krähe ab. Als er die Krähe holen wollte, fand er einen Kindesleichnam, der stark von Krähen und scheinbar auch von Hunden angefressen war. Er wurde ins Totenhaus des Halverschen Friedhofes gebracht. Es scheint sich um ein Verbrechen zu handeln.

Münster. Schweres Eisenbahnunglück. Heute nacht 12 Uhr stieß der Eilzug 127 Köln—Osnabrück im hiesigen Güterbahnhof bei der Einfahrt infolge unrichtiger Weichenstellung auf eine Lokomotive mit Packwagen. Vom Personal dieser Lokomotive und des Packwagens wurde der Schaffner Wortmann von hier getötet, der Zugführer und der Lokomotivführer wurden schwer und drei weitere Schaffner leicht verletzt. Acht Reisende des Eilzuges erlitten unbedeutende Verletzungen.

Münster. Einen großen Verlust erlitt am Sonntag ein hiesiger junger Mann. Er steckte am Fahrkartenschalter seine Brieftasche mit rund 250 000 ℳ versehentlich an der Tasche vorbei. Obgleich er den Verlust sofort bemerkte, war die Tasche bereits verschwunden.

Aus dem Reich.

Ein Todesurteil.

Der Landarbeiter Karl Heinemann aus Calbe (Saale), der seine Dienstherrin mit einer Mistgabel in grauenhafter Weise ermordet hatte, wurde vom Hallenser Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Lehre und Schüler ertrunken.

Bei einem Ausflug nach dem Sachsenwald, den eine Klasse der Oberrealschule St. Georg in Hamburg unternahm, überschritten einige Schüler das Eis, der infolge der vielen warmen Quellen trügerischen Bille und brachen ein. Der Lehrer Dr. Meyerhof geriet bei den Rettungsversuchen ebenfalls unter das Eis und fand mit dem Schüler Siems seinen Tod. Ein anderer mit eingebrochener Schüler konnte sich wieder aus dem Wasser herausarbeiten.

Im Nebel verirrt.

Auf dem Feldberg im Schwarzwald gerieten ein Student und eine Studentin aus Freiburg, die auf dem Gelände das Skifahren übten, auf dem Heimwege in so dichten Nebel, daß sie unter Tannen Schutz suchen mußten. Da sie die Gegend nicht kannten, mußten sie aus Furcht, sich zu verirren, die Nacht dort verbringen. Ihr Rufen verhallte ungehört. Am folgenden Morgen wurden die beiden Unglücklichen von vorbeifahrenden Skiläufern entdeckt und völlig erschöpft in die nur acht Minuten entfernte Todtnauer Hütte gebracht. Dem Studenten waren beide Füße erfroren. Die Studentin kam mit einem Nervenschock davon.

Nackttänze im Schulunterricht.

Der verantwortliche Redakteur der Mitteldeutschen Zeitung, Reinhard Wendel, stand vor der Erfurter Strafkammer, um sich gegen die Anklage der Beleidigung der Mitglieder der Geraer Schulverwaltung zu verantworten. Der Angeklagte trat den Beweis der Wahrheit für seine Behauptung an, und so kamen für die Geraer Schulverwaltung sehr belastende Tatsachen zutage. Es wurde unter Beweis gestellt, daß in der Geraer Gemeinschaftsschule, eine sozialistische Schöpfung, ohne jeden Plan gewirtschaftet wird und jeder treiben kann, was er will. Ein älterer Lehrer sprach als Zeuge von Nackttänzen und Maskeraden in der Schule. Des weiteren wurde festgestellt, daß über die Bestrafung von Schülern ein Schülerrat befragt werden mußte usw. Das Gericht sah den Wahrheitsbeweis für erbracht an und sprach den Angeklagten kostenlos frei.

Mit Maske und Revolver.

Eine sechsköpfige Berliner Räuberbande überfiel nachts das einsam liegende Anwesen des Mühlenbesitzers Müller bei Trebbin. Als das Ehepaar im Schlafe lag, drangen die Räuber, die Masken trugen und mit Revolvern und Blendlaternen ausgerüstet waren, in das Schlafzimmer ein, setzten den Eheleuten die Waffen auf die Brust und zwangen sie, ihr Geld, Schmuck- und Wertsachen herauszugeben. Nur mit dem Hemd bekleidet mußten die Eheleute die Räuber in der Wohnung umherführen, wo sie alle Koffer, Schränke und Behältnisse durchwühlten. Für 15 Millionen Mark Werte fielen den Verbrechern in die Hände. Zuletzt zogen sie noch dem Ehepaar die Trauringe von den Fingern und zwangen sie, sich vorläufig ruhig zu verhalten, während sie die Räder der Eheleute und des Dienstpersonals bestiegen und damit davonfuhren. Die Räder haben sie dann in Annaburg verkauft und dort Fahrkarten nach Berlin gelöst.

Letzte Drahtmeldungen.

Französische Schreckensherrschaft in Bochum.

Tu. Bochum, 1. März. In Bochum üben die Franzosen eine wahre Schreckensherrschaft aus. Sie haben die Schupobeamten gewaltsam aus ihren Quartieren bezw Wohnungen geholt, rissen ihnen die Kleider vom Leibe und mißhandelten sie mit Reitpeitschen. Die Stimmung der Bevölkerung ist auf dem Siedepunkt der Erbitterung angelangt, so daß stündlich ernsthafte Ausbrüche der Volksleidenschaft erwartet werden können.

Bevorstehende Besetzung von Elberfeld.

Tu. Paris, 1. März. Der „Intransigeant" schreibt: Wenn uns die englische Regierung keine Zugeständnisse machen wird, werden wir keine andere Möglichkeit haben, als die, einen Weg in das Ruhrgebiet über Elberfeld zu suchen. Eine solche Linie giebt es. Sie zweigt von Siegburg, einer Station vor Urbach ab und durchläuft die angrenzenden Teile Deutschlands, die nach dem Friedensvertrag entmilitarisiert sind.

Der Kampf um die Bekenntnisschule.

Tu. Berlin, 1. März. Der Bildungsausschuß des Reichstages beriet gestern den § 2 des sogenannten Reichsschulgesetzes. Es lagen 2 Anträge vor, einer von der sozialdemokratischen Partei, der die Gemeinschaftsschule auf allgemeiner sittlicher Grundlage mit angehängtem Religionsunterricht fordert und ein Antrag des Zentrums, der deutschen Volkspartei, der bayrischen Volkspartei und der Demokraten, die die Gemeinschaftsschule auf christlicher Grundlage aufbauen wollen. Sämtliche Parteien mit Ausnahme der Deutschnationalen nahmen zu den Anträgen Stellung. Die weiteren Beratungen und die Abstimmungen wurden auf weiteres vertagt.

Bücherschau.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Carl Braus zu beziehen.

Neue Bücher.

Brunner, Prof. Dr. W., Von Stern zu Stern („Aus Natur und Technik"). — 92 S. m. 8 mit 27 Bildern im Text und einem farbigen Umschlag. — 1923, Leipzig, Rascher u. Cie. A.-G. — Grundpreis 2 ℳ mal Schlüsselzahl.

Wir schauen von der Erde aus in die große Welt hinaus. Die Sternbücher beschreiben diese Aussicht und deuten die Erscheinungen außerhalb der Erde. Dieses kleine Buch will ergänzend darstellen, wie die Himmelserscheinungen wären, wenn wir von anderen Weltkörpern Ausschau in das All halten könnten. Die Darstellung ist allgemeinverständlich und setzt keine besonderen Kenntnisse weder in Astronomie noch in Mathematik voraus. Ein erster Abschnitt: „Ausblick vom Erdstern" gibt einen knappen Ueberblick über die Erscheinungen an unserem irdischen Himmel. Dann geht es weiter „von Stern zu Stern", wie es im Titel heißt.

Die letzte Schlacht am Birkenbaum. 150 ℳ, J. Schnell-Verlag, Warendorf.

Die bekannte westfälische Sage und ihre Geschichte in neuen Gewande phantastisch zusammengestellt.

Der Krieg wird die Menschheit unerwartet treffen. Abends wird man sagen: Friede! und morgens steht bereits der Feind vor der Tür. Der Krieg wird auf einen milden Winter folgen. Die Krieger kommen vom Rhein, tragen Hütte (Stahlhelm). Eine besondere Rolle spielen in allen Gesichtern die Russen. Sie werden besonders arg mitgenommen werden. Der Sieg aber gehört dem Fürsten, der von Mittag kommt. Nach der Schlacht wird der Fürst Frieden verkünden. Dann wird der neue Kaiser eine bessere, glücklichere Zeit herbeiführen.

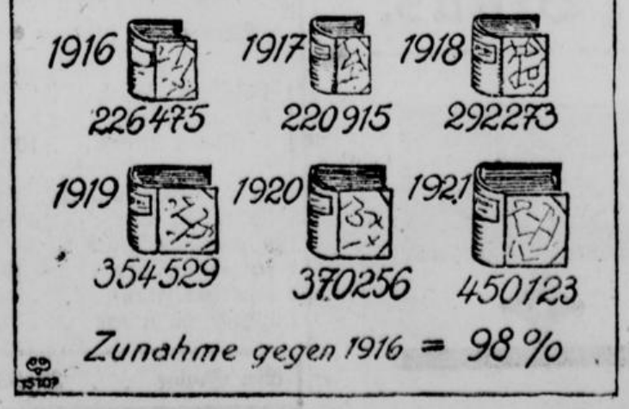
„Aus den wenigen Andeutungen geht hervor, daß das genannte Schriftchen voraussichtlich eine große Abnahme finden wird.

Und weiter zwischen Lipp' und Ruhr.
Da wölbt sich die Hochlandsflur;
Da wogt das Korn, da blüht der Lein.
Viel Türme rings aus grünem Stein —
Da steht der Schäfer wie im Traum,
Er schaut die Schlacht am Birkenbaum!
Westfalenlied von Wormstall.

Dünnhaupts Studien- u. Berufsführer. Band 3: Nationalökonomie von Dr. Carl-Max Lüttgens und Dr. Otto Wicht. Preis: Grundzahl, geheftet 2, in Halbleinenband 2,50 mal Schlüsselzahl des Börsenvereins. Dessau 1923. C. Dünnhaupt Verlag.

Der Beruf des „praktischen Volkswirts" hat namentlich seit Kriegsende wesentliche Aenderungen erfahren. Ein Studien- und Berufsführer wird dringend benötigt, so schwierig auch noch seine Bearbeitung ist. Den Verfassern ist es gelungen, den an einen derartigen Führer zu stellenden Anforderungen im vollen Maße zu genügen.

Benutzte Bände der Staatsbibliothek



Buntes Allerlei.

** **Die Sonne im Haus erspart den Arzt,** so sagt ein bekanntes Volkswort, das selbstverständlich nicht für jeden Tag im Menschenleben sein Recht hat, aber es bedeutet doch immer seine rechte Freude, wenn sich mitten im Winter morgens in der Schlafstube und des Vormittags in der Wohnstube zum ersten Male wieder die Sonne zeigt, und ihre hellen Strahlen über Spiegel und Bilder hinblitzen. Wie viele Wochen liegen dazwischen, seitdem die Sonne Ende Oktober verschwand, bis zu dem Tage ihrer Wiederkehr jetzt im Februar? Und wie viele stille Freuden und schmerzliche Enttäuschungen? So ganz eben verläuft der Winter ja selten, und es bleibt nur die Erwartung, daß es immer besser wird, je höher die Sonne steigt. Wenn der Sonnenschein sich voll über die Straße lagert, dann ist es ein wehmütiger Anblick, wenn die kränkelnde Jugend oder das welkende Alter seine Wärme suchen. Aber auch für sie wird es besser. Die blassen und müden Gesichter frischen sich auf, je weiter wir vorwärts im Jahre kommen.

•

** **Der Familientag.** Man muß nicht denken, daß nur Familien mit klingendem Namen ihren Familientag haben, auch bescheidene Leute halten einen solchen Rat, sobald wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind. Von einem begleitenden Diner mit nachfolgendem Ball ist dabei natürlich keine Rede, sondern man versammelt sich Sonntag nachmittags zu einer Tasse Kaffee oder Kaffee-Ersatz bei einem selbstgebackenen Kuchen, und es erscheinen Großeltern, Tante und Onkel. Jetzt ist die Zeit für einen solchen Familientag, wenn über die Zukunft der Jungen oder Mädchen, die zu Ostern die Schule verlassen, noch immer keine bestimmten Abmachungen getroffen sind. Die jungen Leute wollen etwas „Besseres" werden und schnell in die Höhe kommen. Die Eltern wollen das auch, wissen nur nicht recht, welcher Weg am leichtesten und schnellsten in die Höhe führt. Die Tante hat nichts dagegen einzuwenden, und der Onkel will sogar etwas beisteuern, aber die Großeltern schütteln die weißen Köpfe. Der junge Zukunfts-Aspirant hat „große Rosinen im Sack", aus jedem seiner Worte klingt es hervor: „Was denkt ihr denn, was ich bin?" Aber der vielerfahrene Großvater antwortet ebenso gelassen, wie derb: „Du bist unserm Herrgott sein Garnichts, du sollst erst etwas werden!" Große Pause, und dann folgt eine Einigung auf der Grundlage des gesunden Menschenverstandes, der sich immer noch als der heilsamste erwiesen hat.

•

** **Nachrichten von meinem Tode stark übertrieben!"** Man erinnert sich, daß der bekannte amerikanische Humorist Mare Twain, als er fälschlich totgesagt war, einer Newyorker Zeitung drahtete: „Nachrichten von meinem Tode stark übertrieben!" — Etwas ähnliches widerfuhr dieser Tage einer Zeitung in Anaconda, die einen Mitbürger etwas zu zeitig ins Jenseits abmarschieren ließ, was ja im Zeitungsleben nicht ganz unmöglich ist, wenn man nur an die Hörfehler im Fernsprecher z. B. denkt. Zuweilen liest der Totgesagte mit Schmunzeln den Nachruf, der wohl zumeist nach dem Grundsatz abgefaßt ist: „De, mortuis nil nisi bene", — über Gestorbene nur Gutes! Zuweilen aber setzt er sich hin und sendet der Zeitung eine Berichtigung wie in Anaconda: „Herr Schriftleiter! Ich erlaube mir, Ihre Aufmerksamkeit auf einige Irrtümer zu richten, die sich in dem gestern veröffentlichten Nekrolog bezüglich meiner Person eingeschlichen haben. Ich bin in Washington geboren und nicht in Wheeling, und daß ich mich seiner Zeit vom Milch- und Lebensmittelgeschäft zurückzog, geschah nicht aus gesundheitlichen Gründen, sondern wegen schlechten Geschäftsganges. Auch war die Ursache zu meinem Tode nicht Lungenentzündung." Die Zeitung hatte Humor genug, die Berichtigung abzudrucken.

Die neuen Postgebühren

vom 1. März 1923.

Die wesentlichsten Gebühren, die vom 1. März 1923 an im Post-, Postscheck- und Telegraphenverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende:

für Postkarten im Ortsverkehr	20	Mk.
für Postkarten im Fernverkehr	40	„
für Briefe im Ortsverkehr		
bis 20 Gramm	40	„
über 20 bis 100 Gramm	60	„
über 100 bis 250 Gramm	100	„
neu über 250 bis 500 Gramm	120	„
für Briefe im Fernverkehr		
bis 20 Gramm	100	„
über 20 bis 100 Gramm	120	„
über 100 bis 250 Gramm	150	„
neu über 250 bis 500 Gramm	180	„
für Drucksachen bis 25 Gramm	20	„
über 25 bis 50 Gramm	40	„
über 50 bis 100 Gramm	60	„
über 100 bis 250 Gramm	100	„
über 250 bis 500 Gramm	120	„
über 500 bis 1 Kg.	150	„
über 1 bis 2 Kg. (nur einzeln versandte, ungeteilte Druckbände zulässig)	250	„
für Ansichtskarten, auf deren Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens 5 Worten niedergeschrieben sind,	20	„
für Geschäftspapiere und Mischsendungen:		
bis 250 Gramm	100	Mk.
über 250 bis 500 Gramm	120	„
über 500 bis 1 Kg.	150	„
für Warenproben bis 250 Gramm	100	„
über 250 bis 500 Gramm	120	„
für Päckchen	200	„

für Pakete		Nahzone	Fernzone
bis 3 Kg.		300 Mk.	600 Mk.
über 3 bis 5 Kg.		500 „	1000 „
„ 5 „ 6 „		600 „	1200 „
„ 6 „ 7 „		700 „	1400 „
„ 7 „ 8 „		800 „	1600 „
„ 8 „ 9 „		900 „	1800 „
„ 9 „ 10 „		1000 „	2000 „
„ 10 „ 11 „		1150 „	2300 „
„ 11 „ 12 „		1300 „	2600 „
über 12 bis 13 Kg.		1450 Mk.	2900 Mk.
„ 13 „ 14 „		1600 „	3200 „
„ 14 „ 15 „		1750 „	3500 „
„ 15 „ 16 „		1900 „	3800 „
„ 16 „ 17 „		2050 „	4100 „
„ 17 „ 18 „		2200 „	4400 „
„ 18 „ 19 „		2350 „	4700 „
„ 19 „ 20 „		2500 „	5000 „
Zeitungspakete bis 5 Kg.		250 „	500 „

für Postanweisungen		
bis 1000 Mk.	60	„
über 1000 bis 5000 Mk.	90	„
„ 5000 „ 10000 „	120	„
„ 10000 „ 20000 „	180	„
„ 20000 „ 30000 „	240	„
„ 30000 „ 40000 „	300	„
„ 40000 „ 50000 „	360	„
„ 50000 „ 100000 „	450	„

für Auslandsgebühren:		
Briefe bis 20 Gramm	300	„
für jedere weitere 20 Gramm	150	„
Postkarten	180	„
Drucksachen für je 50 Gramm	60	„
Geschäftspapiere für je 50 Gr.	60	„
mindestens	300	„
Warenproben für je 50 Gramm	60	„
mindestens	120	„

Die Postscheckgebühren steigen von 20 Mk. für 1000 Mk. bis zu 500 Mk. für mehr als 1000000 Mk. (unbeschränkt).

Für Telegramme werden erhoben: im Fernverkehr eine Grundgebühr von 160 Mk. und eine Wortgebühr von 80 Mk.; im Ortsverkehr eine Grundgebühr von 80 Mk und eine Wortgebühr von 40 Mk; für Pressetelegramme eine Grundgebühr von 80 Mk. und eine Wortgebühr von 40 Mk.

Bei Fernsprechgebühren bleiben die Jahresgrundgebühren unverändert. Die Ortsgesprächsgebühren betragen 30 Mk. für jedes Gespräch. Ein Mindestbetrag an Ortsgesprächsgebühren für jeden Hauptanschluß wird nicht mehr erhoben. Die Ferngesprächsgebühren betragen für ein Gespräch bis 3 Minuten Dauer bis zu 5 Km. einschließlich 30 Mk., steigend bis zu 450 Mk. bei 50 bis 100 Km; für jede angefangenen weiteren 100 Km. 180 Mk. mehr.

Die neuen Zeitungsgebühren gelten vom 1. April.

☛ Bitte ausschneiden und aufbewahren. ☚

Heute abend 11 Uhr nahm der liebe Gott nach langer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte, herzensgute Gattin, meine liebe Großmutter, Schwiegermutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Hebammenschwester

Frau Wilhelm Brieke

Lina geb. Westerhoff

wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel im Alter von 46 Jahren zu sich in den Himmel.

In tiefem Schmerz:
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Brieke.

Westhofen i. W., den 27. Februar 1923.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 3. März, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Hochstr. 25 aus, statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen, ebenso von Kranzspenden, dagegen bitten wir, der Armen und Notleidenden unserer Gemeinde bei Herrn Pfarrer Klinker zu gedenken. 779

Schlummere sanft du gute Mutter,
Die du uns so sehr geliebt:
Du wirst uns ja wohl verzeihen,
Wenn wir haben dich betrübt.
Ach, du hast jetzt überwunden
Manche schwere harte Stunden,
Manchen Tag und manche Nacht
Hast du in Sorge zugebracht.
Standhaft hast du sie getragen
Deine Schmerzen, deine Plagen,
Bis der Tod dein Auge bricht:
Doch vergessen wir dich nicht.

Ruhe sanft.

Dienstag morgen, früh 3 Uhr, verschied in Soest, wo sie zu Besuch weilte, mehrmals gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente der katholischen Kirche, unsere innigstgeliebte Mutter, unsere liebe, gute Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Friedrich Salinus

Anna geb. Zimmer

im Alter von 70 Jahren. Im Glauben an ihren Erlöser und an ein Wiedersehen entschlief sie still und friedlich.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Soest, Hordel, 27. Februar 1923.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr in Schwerte vom kathol. Krankenhaus aus statt. — Das feierliche Seelenamt findet Samstag morgen in der Pfarrkirche statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, so diene diese als solche. 776

Suche ein fleißiges, sauberes 781

Mädchen

für ganze oder halbe Tage. Hoher Lohn nach Uebereinkunft. Zu erfr. in d. Geschst.

Zimmer

gegen zeitgemäße Bezahlung sucht junger solider Herr mit oder ohne Verpflegung. Off. unter Nr. 782 an die Geschäftsstelle.

Favorit-Moden-Album

in großartiger Vielseitigkeit soeben erschienen!
Modenhaus Küster.

Lehrling.

Ich suche zu Ostern ein
Sohn achtbarer Eltern in die Lehre.

Bäckerei, Conditorei und Cafee
Wilhelm Kockskämper
Dortmund 659
Mallinkrodtstr. 52, Telefon 5544.

Brennspiritus

eingetroffen.
Drogerie Max Mehlhose
am Postplatz.

Klavier

sucht Privatmann zu kaufen bis 1200000 Mk.

Angeb. erb. unter Nr 661 an die Geschst. d Ztg

Zahle für
Weinflaschen 180,— Mark,
Sektflaschen 80,— Mark.
Specht
Kath. Vereinshaus.

Bekanntmachung.

Der Wert der Sachbezüge der versicherten Personen in der Stadt Schwerte wird gemäß § 160 Absatz 2 der Reichsversicherungsordnung vom 1. März 1923 wie folgt festgesetzt:

Berufsgruppen:

1			2
In der Industrie, im Handel, Gewerbe, Handwerk, in der Landwirtschaft usw. beschäftigte Versicherte.			Lehrlinge, Lehrmädchen aller Berufe und Dienstmädchen.
	männl.	weibl.	
	M	M	M
Morgenkaffee	60	50	50
Frühstück	140	100	100
Mittagessen	600	450	450
Nachmittagskaffee	200	150	150
Abendessen	400	300	300
Freie Wohnung einschl. Heizung und Beleuchtung	200	150	150
Summa täglich	1600	1200	1200
Summa monatlich	48000	36000	36000
Summa jährlich	576000	432000	432000

Für Verheiratete mit eigenem Hausstand gelten mit Ausnahme des Satzes für freie Wohnung die gleichen Sätze. Der Wert der freien Wohnung wird für Verheiratete von Fall zu Fall festgesetzt.

Diese Festsetzung gilt auch für die dem Angestelltenversicherungsgesetz unterworfenen Berufsgruppen gemäß § 1 Absatz 3 des Gesetzes über Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 10. November 1922.

Der Wert der **Ziegeleiarbeitern** gewährten Schlafstelle einschließlich Feuerung und Licht wird je Kopf und Jahr auf **15000 Mk.** hiermit festgesetzt.

Die frühere Festsetzung des Wertes der Sachbezüge vom 5 Februar 1923 T. B. Nr. 320 II wird hierdurch hinfällig

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die höhere Bewertung der Sachbezüge, die zum Gehalt oder Lohn gehören, höhere Beiträge für die Kranken-, Invaliden-, Hinterbliebenen- und Angestelltenversicherung zur Folge hat.

Schwerte a. d Ruhr, den 26. Februar 1923. 672

Zu T. B. Nr. 534 II

Des Versicherungsamt der Stadt Schwerte:
Rohrmann.

O·d·e·o·n
Varietee-Palast
Dortmund
Brückstraße 39/41

Donnerstag, den 1. März 1922, Abends 7¾ Uhr:

Gala Premiere des neuen sensationellen März-Rekord-Programms.

Die weltberühmte Remo Comp. mit ihren Wunderzwergen das Non Plus Ultra der Varietee Kunst.
Vier Urmanns, gen. „Die fliegenden Teufel von Moskau",
Vier Hawathas, Indianer Salto Akt, tollkühne Darbietungen,
Maria & Tabe, holländisches Duett mit neuen Gesängen,
Bertin Angenot, der beliebte rhein. Komiker,
Ziro, der urkomische Sprech-Jongleur,
Emma Kremmo u. Partner, Akrobatisch-Spring-Potpourri,
Paula Bodnar, Ungarische Verwandlungstänzerin,
Elly Lewarto, eine Entkleidungs-Scene in der Luft,
Zwei Ericks, hochkomische Exentriks.

Karten sind im Vorverkauf an der Tageskasse von 10—1 Uhr und ab 4 Uhr zu haben. Telefon 3047 und 4900

Trauerbriefe
liefert schnellstens
Buchdruckerei C. Braus

Ein 1 Familienhaus

mit Lebensmittelgeschäft und freiwerdender größerer Wohnung, Nähe Hagen gegen ein besseres

1 Familienhaus

oder größerer Wohnung (7—8 Zimmer) zu tauschen oder zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 653 an die Geschst. d. Ztg.

Porzellan, Glas und Kristall

in großer Auswahl stets am Lager.

Tafelservice für 6 und 12 Personen, Kaffee-, Kakao- und Teeservice von ersten Firmen.

Mocca- und Sammeltassen, Kristall-Römer, Jardinieren, Aufsätze, Vasen, Saftkarassen und Bowlen etc. in schweren Bleikristall.

Karl Brühmann, Ostenstr. 20.

Reißschienen
Winkel
Kurvenliniale
empfiehlt
Carl Braus.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Berliner Börsenkurse

vom 28. Februar 1923.

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	9c
Barmer Bank-Verein	5250
Deutsche Bank	25000
Diskonto	12800
Dresdener Bank	8500
Osnabrücker Bank	7300
Hamb.-Amer.-Pak.	45000
Allgem. Elektr.-Ges.	18000
Baroper Walzwerk	38100
Bochumer Guß	59000
Bösperde Walzwerk	23000
Daimler Motoren	12400
Deutsche Kaliwerke	61000
Deutsch-Luxemburg	64250
Dynamit	26000
Elberf. Farbw.	29900
Essener Steinkohle	54000
Gelsenkirch. Bergw.	61000
Gasm. Deutz	—
Harpener Bergw.	116000
Hasper Eisen	75000
Hoesch	92000
Humboldt Masch.	32000
Mannesmann	51500
Orenstein & Koppel	31500
Phönix Bergbau	57500
Reisholz Pap.	16500
Rhein. Stahlwerke	53300
Rombacher	21400
Schuckert	38750
Siegen-Solingen	13000
Ver. Dt. Nickelwerke	40000
Westf. Draht-Ind.	—
Westf. Eisen, Langendreer	37000

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse

(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 27. 2.	am 28. 2.
1 belgischer Frank	1216,90	1206,97
1 dänische Krone	4389,—	4088,95
1 englisches Pfund	106443,1/8	106483,1/8
1 französischer Frank	1391,51	1376,55
1 holländischer Gulden	8967,52	8967,52
1 italienische Lire	1087,27	1084,78
100 polnische Mark	—	—
1 schwedische Krone	6009,93	6009,93
1 schweizer Frank	4234,38	4244,36
1 tschechische Krone	668,52	670,32
Ein Dollar	**22693,12**	**22643,25**

